

die Gebrechen des kirchlichen und politischen Lebens stand, meist eine satirische Färbung an, so das „Narrenschiff“ (1494) von Sebastian Brant, Stadtsyndikus in Straßburg, in welchem der Dichter in einer Darstellung von 113 Narrensorten die sittliche Entartung seiner Zeit geißelt.

Auch die **dramatische Poesie** sehen wir in ihren Anfängen auftreten. Im Anschlusse an eine weitere Ausgestaltung der Liturgie wird in den Passions- und Osterspielen das Leiden und die Auferstehung Christi dargestellt, in den Weihnachtsspielen die Geburt und die Kindheit Jesu. Bald fügten die Fastnachtsfreuden mit ihren scherzhaften Nummereien lustige Fastnachtsspiele hinzu mit meist derben Spässen. (Bekannte Dichter solcher Spiele sind die beiden Nürnberger Hans Rosenblüt und der Barbier Hans Folz.)

Während die Poesie mehr und mehr hinwelkt und erstarbt, treibt die **Prosa** mehrfache Blüten. Der nüchterne Verstand der Bürger, der die poetische Einbildungskraft zurücktreten ließ, ihr auf das Reale gerichteter Sinn mußte naturgemäß ebenso sehr die Prosa fördern als er der Poesie nachtheilig wurde. So entstanden Stadt- und Landchroniken, sowie Auflösungen der Heldensagen in Prosa, welche durch die junge Buchdruckerkunst (1440) bald Gemeingut aller Lesenden wurden. Namentlich waren aber für die Entwicklung der Prosa außer den vielfach predigenden Franziskanern, wie Berthold von Regensburg († 1272), thätig die Mystiker, die, fern von der spekulativen, nur das Wissen und die Gelehrsamkeit berücksichtigenden Richtung der lateinisch schreibenden Scholastiker (Albertus Magnus [† 1280 zu Köln] und Thomas von Aquin [† 1274]), die Ausbildung des inneren Menschen ins Auge faßten, die durch Erwärmung und Läuterung des Herzens zu einer vollkommenen geistigen Liebesreinigung mit Gott gelangen wollten. Hervorragend unter ihnen sind der Dominikaner Meister Eckhart, den man den Vater der deutschen Mystik genannt hat, und sein Schüler Johannes Tauler, gestorben 1361 zu Straßburg als Domprediger, berühmt durch sein Hauptwerk: „Die Nachfolge des armen Lebens Christi.“ Gegen Ende des Zeitraumes zeichnet sich aus durch seine Predigten der berühmte Johann Geiler von Kaisersberg, Domprediger zu Straßburg († 1510), welcher in seinem tief religiösen Gefühl sich in der Form volkstümlicher Satire gegen die Verkommenheit des Klerus und der Laienwelt richtete. Auch hielt er über das „Narrenschiff“ seines Freundes Brant eine Reihe vorzüglicher Predigten, die von seinem Zuhörer J. Pauli gleich vielen anderen seiner Vorträge aufgeschrieben und der Nachwelt überliefert sind.